

Georg Lukács:

Der Bolschewismus als moralisches Problem
(A bolsevizmus mint erkölcsi probléma.)

(Abgedruckt in: der weltanschaulichen und politischen
Zeitschrift "Freigedanke" Dezember 1918, S. 228-232.
Extra-Nr.: Der Bolschewismus. - Freigedanke = Szabadgondolat)
(Aus dem Ungarischen übertragen von Mihály Lezsák)

S. 228

An dieser Stelle wollen wir uns weder mit den Möglichkeiten der praktischen Durchführung des Bolschewismus noch mit den nützlichen oder schädlichen Folgen nach dessen eventueller Eroberung der Macht beschäftigen. Abgesehen davon, dass der Schreiber dieser Zeilen sich überhaupt nicht berufen fühlt, über solche Fragen zu entscheiden, erscheint es um der klaren Fragestellung willen zweckmässig, vom Nachdenken über die praktischen Folgen ganz und gar abzusehen: Die Entscheidung nämlich - wie bei allen wesentlichen Fragen - ist moralischer Natur. Deren immanente Klarstellung ist, gerade vom Standpunkt des reinen Handelns her, eine primär-aktuelle Aufgabe. Für diese Fragestellung spricht zum Teil auch, dass das am häufigsten angeführte Argument im Streit um den Bolschewismus, ob die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation für die plötzliche Verwirklichung "gereift" sei, von vornherein ein unlösbares Problem darstellt; nach meiner Meinung gibt es niemals eine solche Situation, in der man so etwas mit a l l e r G e w i s s h e i t und im V o r a u s wissen könnte: Der Wille, der sich auf eine plötzliche Verwirklichung um jeden Preis richtet, ist ein mindestens ebenso integrierter Teil der "Reife" der Situation wie die objektiven Verhältnisse. Andererseits aber kann die Einsicht, dass der Sieg des Bolschewismus eventuell hohe kulturelle und zivilisatorische Werte vernichten würde, niemals ein entscheidendes Gegenargument in den Augen derer sein, die sich aus moralischen oder geschichtsphilosophischen Gründen für ihn entschieden haben. Sie werden mit Bedauern oder ohne Bedauern diese Tatsache hinnehmen, aber, dessen Unvermeidbarkeit einsehend, an ihren Zielsetzungen - mit Recht - nichts ändern. Denn sie wissen, dass ein weltgeschichtlicher Wertumtausch von solchem Ausmass nicht ohne Vernich-

S. 229

tung früherer Werte vor sich gehen kann, und dass ihr auf das Schaffen neuer Werte gerichtetes Wollen genügend Kraft besitzt, um die künftige neue Menschheit für die Verluste reich zu entschädigen.

Nun scheint es vielleicht, als wenn hier für einen wahren Sozialisten von moralischen Problemen nicht die Rede sein könnte, als ob das Lanzen-Brechen für den Bolschewismus unumgänglich wäre. Da nämlich die Reife der Verhältnisse, die Vernichtung von Werten kein ins Wesen schneidendes Hindernis sein kann, wurde die Frage offensichtlich so gestellt: besteht die Möglichkeit, unsere Überzeugung **s o f o r t** und ohne **K o m p r o m i s s e** zu verwirklichen; kann man ein wahrer Sozialist sein, wenn man noch von irgendwelchen Überlegungen, mit einem Wort, von Kompromissen spricht? Und dies, wenn sich der Nicht-Bolschewist demgegenüber auf das Prinzip der Demokratie beruft, das die Diktatur der Minderheit naturgemäss und bewusst ausschliesst? Darauf reagieren die Anhänger Lenins, einem Wort ihres Führers folgend, so, dass sie aus dem Namen und dem Programm ihrer Partei den Ausdruck "Demokratie" fallen lassen und sich einfach als Kommunisten bekennen. Die Möglichkeit, das moralische Problem überhaupt aufzuwerfen, hängt davon ab, ob die Demokratie lediglich zur Taktik des Sozialismus gehört (als Kampfmittel in jener Zeit, in der er in der Minderheit ist, bis er gegen den zum Recht erhobenen und unrechtmässigen Terror der unterdrückenden Klasse kämpft) - oder ob die Demokratie ein solch' integrierter Teil des Sozialismus ist, den ~~man~~ sie nicht entbehren kann, bevor nicht alle moralischen und weltanschaulichen Konsequenzen geklärt worden sind. Sollte das letztere zutreffen, ist der Bruch mit dem Prinzip der Demokratie für jeden verantwortungsvollen und bewussten Sozialisten ein gewichtiges moralisches Problem.

Man unterschied selten mit entsprechender Bewusstheit Marx' Geschichtsphilosophie von dessen Soziologie; deshalb entging es vielen, dass die zwei wichtigsten Teile eines Regimes, nämlich Klassenkampf und Klassengliederung und somit die alle Unterdrückung vernichtende Staatsform, wie eng ih-

re Beziehungen zueinander auch sein mögen, nicht Produkte gleichartiger Begriffsschöpfung sind. Das erste ist eine epochemachende Tatsachenfeststellung der marxistischen Soziologie: es gab immer Gesellschaftsordnungen und notwendigerweise immer deren bewegende Kräfte. Dies ist eines der wichtigsten Grundprinzipien des wahren Zusammenhanges der geschichtlichen Wirklichkeit. Das zweite ist das utopistische Postulat der marxistischen Geschichtsphilosophie: eine m o r a l i s c h e Z i e l s e t z u n g für eine künftige Weltordnung. (Der Hegelianismus von Marx, der die verschiedenen Realitäten viel zu sehr auf gleicher Ebene behandelt, trug etwas zur Verwischung dieser Unterschiede bei.) Der Klassenkampf des Proletariats also, der zum Ziele hat, diese neue Weltordnung zu schaffen, beinhaltet an sich diese neue Weltordnung noch lange nicht. Dass die Befreiung des Proletariats die kapitalistische Klassenunterdrückung aufhebt - daraus folgt keineswegs die Aufhebung aller Klassenunterdrückung. Dies war auch bei der siegreichen Beendigung der Freiheitskämpfe der bürgerlichen Klasse nicht der Fall. Auf der Ebene soziologischer Notwendigkeit bedeutet dies lediglich die Änderung der Klassengliederung, die Umwandlung früherer Unterdrückter zu Unterdrückern. Damit dies nicht eintritt, sondern die Ära wirklicher Freiheit, die keine Unterdrücker und Unterdrückte mehr kennt, ist zwar der Sieg des Proletariats u n u m g ä n g l i c h e V o r a u s - s e t z u n g, weil dann auch die letzte unterdrückte Klasse befreit wird - jedoch nur als Voraussetzung, nur als Negativum. Damit die wirkliche Freiheit wirklich erreicht wird, benötigt man den W i l l e n einer über soziologische Tatsachenfeststellungen und Gesetzmässigkeiten hinausgehenden und hieraus nicht abzuleitenden Weltordnung: der demokratischen Weltordnung.

S. 230

Dieser Wille aber - gerade, weil er aus keinerlei soziologischen Tatsachenfeststellungen abzuleiten ist, - ist ein so wesentlicher Bestandteil der Weltanschauung des Sozialismus dass man ihn daraus ohne das Risiko des Zusammenbruchs des ganzen Gebäudes nicht entfernen kann. Denn dieser Wille macht das Proletariat zum Träger der sozialen Erlösung der Mensch

heit, er macht es zur Messias-Klasse der Weltgeschichte. Und ohne das Pathos dieses Messianismus wäre der beispiellose Triumph der Sozialdemokratie unvorstellbar. Wenn Engels das Erbe der klassischen deutschen Philosophie im Proletariat zu sehen meinte, konnte er dies mit Recht sagen, weil hier der ethische Idealismus, der alle irdischen Gebundenheiten löst, wirklich zur Tat geworden ist - eine Tat, durch die das Denken nach Kant und Fichte die alte Welt - metaphysisch - aus ihren Angeln zu heben versuchte. Hier wurde zur Tat, was dort noch Gedanke war; hier strebte das Denken geradlinig zum Ziel, das bei Schelling ästhetisch, bei Hegel staatsrechtlich vom Wege des Fortschritts abwich und reaktionär wurde. So sehr auch Marx diesen geschichtsphilosophischen Prozess nach Art der Hegelschen "List der Idee" konstruiert hatte, d.h. dass das Proletariat direkt für seine Klasseninteressen kämpfend die Befreiung der Welt von jeglicher Tyrannei erkämpft - so sehr wird im Augenblick der Entscheidung - und dieser Augenblick ist jetzt gekommen - die Trennung zwischen der seelenlosen empirischen Wirklichkeit und dem menschlichen, utopistischen, ethischen Willen unumgänglich sichtbar. Und dann wird es sich zeigen, ob dieses welterlösende Programm des Sozialismus tatsächlich ein auf sich genommener und gewollter Träger der Welterlösung ist oder nur eine ideologische Hülle des realen Klasseninteresses, das sich von anderen Klasseninteressen nur inhaltlich, nicht jedoch in der Qualität, nicht im Sinne des moralischen Rechts unterscheidet. (Die bürgerlichen Befreiungstheorien des 18. Jahrhunderts verkündeten und glaubten ebenfalls die Welterlösung, z.B. im freien Wettbewerb; dass es sich dort nur um eine auf Klasseninteressen aufgebaute Ideologie handelt, erwies sich erst während der französischen Revolution - im Augenblick der Entscheidung.)

Wenn also eine Staatsordnung, die keine Unterdrückung kennt, die reine Sozialdemokratie nur ideologisch existiert hätte, dann könnte man hier nicht über moralische Fragen, über ein moralisches Dilemma reden. Ein moralisches Problem entsteht eben dadurch, dass für die Sozialdemokratie das wirkliche, endgültige, alles entscheidende und krönende Ziel sich darin offenbart: der letzte Sinn des Klassenkampfes des Proletariats ist tatsächlich das, weitere Klas-

S. 231

senkämpfe zu unterbinden, eine solche Gesellschaftsordnung zu schaffen, in welcher der Klassenkampf nicht einmal mehr als gedankliche Möglichkeit erscheinen kann. Die Verwirklichung dieses Zieles steht zurzeit in verlockender Nähe vor uns, und eben durch diese Nähe ist das jetzt vor uns stehende moralische Dilemma entsprungen. Entweder ergreifen wir die Gelegenheit zu ihrer Verwirklichung; dann müssen wir uns auf den Standpunkt der Diktatur, des Terrors, der Klassenunterdrückung stellen; dann müssen wir die Klassengewalt des Proletariats anstelle der bisherigen Klassengewalten setzen, in dem Glauben, dass - mit Beizebub den Satan vertreibend - diese letzte und von ihrer Natur her schonungsloseste, unverhohlenste Klassengewalt sich selbst und somit alle Klassengewalt vernichten wird. Oder aber wir beharren darauf, die neue Weltordnung durch neue Mittel, durch die Mittel der reinen Demokratie zu verwirklichen (da es bis jetzt die reine Demokratie nur als eine Forderung als Wirklichkeit nicht einmal in den sogenannten demokratischen Staaten gab), dann riskieren wir jedoch, dass die Mehrheit der Menschheit heutzutage diese neue Weltordnung noch nicht begehrt; und da wir über sie gegen ihren Willen nicht verfügen wollen, müssen wir lehrend und Glauben verbreitend abwarten, bis die Selbstbestimmung und der eigene Wille der Menschheit das gebiert, was die Bewussten schon lange wollen, wovon sie wissen, dass es die einzig richtige Lösung ist.

Das moralische Problem entsteht daraus, dass jegliche Stellungnahme die Möglichkeit ungeheuerlicher Sünden und unermesslicher Abirrungen in sich birgt, die mit vollem Bewusstsein und voller Verantwortung von demjenigen auf sich genommen werden muss, der sich für irgendeine Richtung entscheiden will. Die Gefahr einer anderen Stellungnahme ist ganz klar: sie bedeutet die Notwendigkeit einer vorübergehenden Zusammenarbeit mit welchen Klassen und Parteien, die lediglich in einigen unmittelbaren Zielsetzungen mit der Sozialdemokratie übereinstimmen, deren Endziel jedoch feindlich gesinnt ist. Aufgabe ist, eine solche Form der Zusammenarbeit zu finden, ohne dass die Reinheit der Zielsetzung und das Pathos des Verwirklichungswillens etwas von ihrer Substanz

verlieren. Die Gefahr und die Möglichkeit der Abirrung bestehen darin, dass es sehr schwer, fast undurchführbar ist, vom g e r a d e n und d i r e k t e n Weg der Verwirklichung irgendeiner Überzeugung abzuweichen, ohne einen Selbstzweck dieses Umweges und ohne eine Rückwirkung auf das Pathos des Wollens durch die b e w u s s t e Verlangsamung des Verwirklichungstempos. Das Dilemma, vor das der Sozialismus durch Forderungen der Demokratie gestellt wird, ist ein solcher äusserer Kompromiss, der jedoch nicht zum inneren Kompromiss werden darf.

In der Befreiung von diesem Kompromiss hat der Bolschewismus seine faszinierende Kraft. Diejenigen, die von ihm bezaubert werden, sind vielleicht nicht immer im vollen Bewusstsein, was sie auf sich geladen haben, um ihn zu vermeiden. Ihr Dilemma ist folgendes: Ist es möglich, das Gute durch schlechte Mittel, die Freiheit durch Unterdrückung zu erreichen; kann eine neue Weltordnung zustande kommen, wenn sich die Mittel ihres Zustandebringens nur technisch von den mit Recht verabscheuten und verschmähten Mitteln des alten Systems unterscheiden? Es sieht vielleicht so aus, als ob man sich hier auf die Tatsachenfeststellung der marxistischen Soziologie berufen könnte, darauf, dass der ganze Ablauf der Geschichte aus Klassenkämpfen, aus dem Kampf zwischen Unterdrückten und Unterdrückern bestand - und auch weiterhin bestehen wird; dass sich nicht einmal der Kampf des Proletariats diesem "Gesetz" entziehen kann. Wenn dies jedoch wahr ist, dann wäre - wie gesagt - jeglicher Ideengehalt des Sozialismus, ausser der Befriedigung unmittelbarer materieller Interessen der Proletarierklasse, nur Ideologie gewesen. Und dies ist unmöglich. Und weil dies unmöglich ist, kann man eine geschichtliche Tatsachenfeststellung nicht zum Pfeiler des moralischen Willens machen, zum Willen der neuen Weltordnung. Dann muss man das Schlechte als schlecht, die Unterdrückung als Unterdrückung, die neue Klassengewalt als Klassengewalt hinnehmen. Und man muss glauben - und dieses ist das wahre credo quia absurdum est - dass aus der Unterdrückung nicht wieder Kampf der Unterdrückten um die Macht (um die Möglichkeit einer neuen Unterdrückung) entstehen wird, und so weiter - eine endlose Reihe

S. 232

ziel- und sinnloser ewiger Kämpfe -, sondern die Vernichtung der Unterdrückung an sich.

Zwischen diesen beiden Standpunkten zu wählen, sind, wie alle moralischen Fragen, also Fragen des Glaubens.* Nach Beobachtungen von Scharfäugigen, die hier vielleicht doch nur die Oberfläche der Problematik sehen, sind die Schwankungen im Glauben an den Sozialismus der Grund dafür, dass so viele bewährte Sozialisten sich nicht auf den bolschewistischen Standpunkt stellen wollen. Ich gestehe: ich glaube dies nicht. Denn ich glaube, dass zur "plötzlichen Heldentat" der Bolschewik-Entscheidung mehr Glauben gehört als zum langsamen, scheinbar unheroischen, aber tief verantwortungsbewussten, die Seele zermalmenden, langwierigen und lehrreichen Kampf des Auf-sich-Nehmens der Demokratie. Im ersteren bewahrt jeder - koste es, was es wolle - die mit Augen wahrnehmbare Reinheit seiner unmittelbaren Überzeugung, im anderen opfert er diese bewusst, zwar dadurch sich selbst opfernd, um die g a n z e S o z i a l - d e m o k r a t i e zu verwirklichen und nicht nur einen Teil von ihr, nicht deren Zentrum, deren verlorengegangenen Bruchteil. Ich wiederhole: Der Bolschewismus beruht auf jener metaphysischen Annahme, dass aus Schlechtem Gutes entstehen kann, dass es möglich ist, wie Razumichin es im Raskolnikow sagt, uns zur Wahrheit durchzulügen. Der Autor dieser Zeilen ist unfähig, diesen Glauben zu widerlegen, und deshalb sieht er ein unlösbares moralisches Dilemma in der Wurzel der bolschewistischen Stellungnahme, solange die Demokratie - nach seinem Glauben - nur übermenschliche Entsagung und Selbstopferung fordert von denjenigen, die sie bewusst und ehrlich vorantreiben wollen. Aber diese, wenn sie auch vielleicht übermenschliche Kräfte beansprucht, ist im Wesen nicht unlösbar - wie das moralische Problem des Bolschewismus.

* Um eventuelle Missverständnisse zu vermeiden, möchte ich betonen, dass hier überall nur die am schärfsten typisierten und reinsten moralischen Möglichkeiten der Standpunkte verglichen werden. Dass es auf beiden Seiten Menschen gibt, die leichtsinnig und verantwortungslos oder aus Eigennutz handeln, dass diese Typen tatsächlich in der Mehrheit sind, gehört nicht in den Zusammenhang dieser Ausführungen.